

Wiederaufnahme der Filmarbeit in Frankreich

Autor(en): **Arnaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 91

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiederaufnahme der Filmarbeit in Frankreich

Eröffnung der südfranzösischen Studios. Die ersten Filme. Produktion auf neuer Basis? «Place aux Jeunes!»

Die Hoffnungen der französischen Filmkreise auf eine Reprise der Produktion beginnen sich langsam zu realisieren. Nach monatelanger Unterbrechung haben die Studios in Südfrankreich ihren Betrieb wieder aufgenommen: in Marseille beendet Marcel Pagnol seinen Film *«La Fille du Puisatier»* mit Josette Day, Raimu, Fernandel und Charpin, beginnt Yves Mirande einen neuen Film, gleichfalls mit Raimu in der tragenden Partie; in Nizza arbeitet Abel Gance, der unverzüglich ans Werk gegangen war, an einem großen dramatischen Film *«Les Cicatrices»*. Jean Renoir wird einen Kurzfilm drehen, der einen poetisch-lyrischen Charakter tragen soll, Marcel L'Herbier hat eine Kulturfilmgesellschaft gegründet, die unter Mitarbeit junger Künstler eine Reihe interessanter Projekte verwirklichen will. Und sicher werden auch die andern Regisseure, die im unbesetzten Gebiet waren oder sich dorthin retten konnten — wie Duvivier, Henri Decoin, Marc Allegret, Pierre Chenal — nicht eher ruhen, bis sie neue Arbeitsmöglichkeiten gefunden haben. Es steht ihnen ja auch heute an der Côte d'Azur eine Auslese international bekannter Stars zur Verfügung, die nichts sehnlicher wünschen, als wieder zu «drehen» und von denen sicher manche bereit sind, um jeden Preis eine interessante Rolle zu übernehmen. Die Lösung des Stargagen-Problems, die unter normalen Verhältnissen undurchführbar war, erscheint heute möglich — viele Künstler, die bisher unnachgiebig auf ihren phantastischen Forderungen bestanden und somit oft von vornherein den materiellen Erfolg eines Films in Frage stellten, werden nun, da die Produzenten sich nicht mehr überbieten, wohl etwas mehr «Einsicht» zeigen.

Ebenso hofft man, jetzt auch andere lebenswichtige Fragen der Filmindustrie lösen zu können, ja, denkt sogar daran, das gesamte Filmwesen auf eine neue Basis zu stellen. Zahlreiche Fachleute sind sich darüber einig, daß die Zukunft des französischen Films den «équipes et coopératives de production» gehört. Man erstrebt die Bildung von Arbeitsgemeinschaften aller Filmschaffenden, die (unter Ausschaltung der Zwischenstellen und Mittelsmänner) die Filme aus eigenen Kräften herstellen, sie selbst vertreiben und ihren Ertrag nach entsprechenden Prozentsätzen unter alle Mitarbeiter verteilen; ein bestimmter Anteil ist dabei natürlich auch für Studios und Filmfabriken vorgesehen. Und es scheint in der Tat, als wären weite Kreise der Filmschaffenden — Autoren, Künstler, Techniker — heute bereit, für prozentuale Beteiligung zu arbeiten. Doch wenn dadurch auch die Herstellungskosten eines

Films ganz erheblich gesenkt werden können, wird es doch stets eines gewissen Kapitals bedürfen, schon um dem kleinen Personal ein Minimum an Gage zu sichern und die Materialkosten (für Filmband, Strom, Dekors, Kostüme etc.) zu decken. Und dies ist eine heikle Frage, denn die Kapitalbeschaffung für den französischen Film ist heute schwieriger als je. Von staatlichen Subventionen spricht man nicht gern, weil damit ja zumeist eine staatliche Aufsicht verbunden ist, die sich nicht selten bis auf die künstlerische Arbeit erstreckt; und von einer «dirigierten» Filmindustrie will man auch heute in Frankreich nichts wissen, da dies dem französischen Volkscharakter und erst recht dem Wesen der französischen Künstler widerspricht. Diese Gefahr scheint auch nicht sehr akut, denn die Regierung interessiert sich, heute wie früher, herzlich wenig für den Film und das Schicksal der Zehntausende, die von ihm leben. Die ausländischen Kapitalisten hat man, wie hier bereits erwähnt worden, durch die betont fremdenfeindliche Haltung der letzten Zeit, die jetzt noch durch Ausländergesetze verschärft wird, verjagt oder verärgert, und französische Finanzkreise waren nie geneigt, große Summen für den Film zu riskieren. Die Folgen dieser kurzfristigen Politik zeigen sich bereits heute: so manche der führenden Produzenten sind nach Lissabon übersiedelt, wo sie, begünstigt durch äußere Umstände, leicht eine neue Produktion ins Leben rufen können. Eine weitere Konkurrenz droht der französi-

schen Filmindustrie durch eine Produktion im besetzten Gebiet; immer häufiger liest man von der bevorstehenden Wiedereröffnung der Pariser Studios, in denen, wenn nicht mit französischem, so mit deutschem Kapital gedreht werden würde. Das liegt um so näher, als die Pariser Lichtspieltheater sich unmöglich auf die Dauer mit alten Filmen begnügen können. Zwar ist die Alliance Cinématographique Européenne, die französische Filiale der UFA, eifrigst dabei, neben der deutschen Wochenschau auch eine Reihe deutscher Filme zu dublieren. Aber auch dies kann nur ein «Ersatz» sein, da der deutsche Film ja eine ganz andere Atmosphäre hat, die dem Franzosen fremd ist; selbst die besten deutschen Filme haben sich in Paris nie recht durchsetzen und halten können. Das Entstehen einer französischen Produktion in Portugal und Nordfrankreich wäre natürlich nicht dazu angetan, die Reorganisation und das Wirken der nationalen französischen Filmindustrie zu erleichtern.

Einer raschen Reprise abträglich ist auch die völlige Lahmlegung der Fachpresse: die Organe der Filmproduzenten und Kinobesitzer haben bereits im Juni ihr Erscheinen eingestellt und bald darauf auch die großen illustrierten Filmzeitschriften, die die Verbindung zum Publikum schufen. Die Tageszeitungen, die ab und zu eine Filmnotiz bringen, sind nicht geeignet, diese Lücke zu schließen; und «Marianne» das einzige Wochenblatt, in dem der Film noch seine ständige Rubrik besaß und das sich für die Ideen der Filmschaffenden interessierte, ist Anfang September für drei Monate verboten worden. So sind die französischen Filmkreise heute



Ray Bolger, Judy Garland, Jack Haley, Bert Lahr.

jeder Möglichkeit beraubt, miteinander Kontakt zu halten und sich über die Arbeit der einzelnen Gruppen oder gar über das Filmschaffen des Auslands zu informieren. Nie zuvor waren Wert und Bedeutung der Fachpresse so deutlich wie in dieser Stunde, da man ihre Hilfe und Vermittlung entbehren muß.

Neben den materiellen Fragen werden natürlich auch *aesthetische und künstlerische Probleme* lebhaft weiter diskutiert. Wir haben in unserem letzten Bericht bereits auf die Bestrebungen einer moralischen Säuberung des französischen Films und die betonte Abkehr von kriminellen und erotischen Stoffen hingewiesen. Peinlich berührt nur, daß man immer wieder Regisseure und Schauspieler für solche Filme verantwortlich macht; so zeigte man kürzlich als neues Beispiel für den Kitsch-Film eine Photo von Michel Simon in «Fric-Frac», vergaß aber hinzuzufügen, daß der Autor dieses geschmacklich anfechtbaren, in Frankreich mit viel größerem Beifall als im Ausland aufgenommenen Stückes Edouard Bourdet ist, der Direktor der Comédie Française... Solche Fehlgriffe diskreditieren die an sich positive Tendenz einer inneren Wandlung des Films, einer von pädagogischen und ethischen Motiven geleiteten Stoffwahl. Man fordert insbesondere, daß der Film an der körperlichen Gesundheit des Volkes mitarbeiten und sportliche Themen behandeln soll, nicht nach Art der Wochenschau und Reportage, sondern unter Herausarbeitung der Idee, daß der Sport eine Konzentration aller Kräfte und ein Mittel zur Ueberwindung von Hindernissen ist.

Im Zusammenhang mit dem Verlangen nach thematischer Erneuerung steht die Bewegung zugunsten junger Kräfte. «Place aux Jeunes» lautet heute die Devise all derer, die jungen Künstlern und namentlich jungen Spielleitern eine Chance geben wollen. Immer dringender fordert



man die Mitarbeit der großen Regisseure an der Heranbildung des Nachwuchses, eine Forderung, die bisher jedoch nur Marcel L'Herbier zu erfüllen scheint. Deshalb appellierte der bekannte Filmkritiker Claude Vermorel auch an Feyder, Renoir, Duvivier, René Clair, Abel Gance, nach dem Vorbild der Meister der Malerei «Schulen» zu gründen und ihren besten Schülern zu gestatten, «eine Ecke in ihrem Bilde vorzubereiten, allein eine Nebenszene zu drehen». Arnaud.

Filmbereich aus Ungarn

In den ungarischen Filmfabriken wird ständig intensiv gearbeitet. Sowohl in der Hunnia Filmfabrik, als auch im Atelier des Ungarischen Filmbüros folgen die Produktionen nacheinander, sodaß — vorausgesetzt, daß die Fabrikation dieses Tempo auch weiterhin beibehält — gegen Ende der Saison die in Aussicht gestellten 40 ungarischen Filme tatsächlich den ungarischen Filmmarkt bereichern werden. Unter diesen Filmen befinden sich solche, deren Material ganz *hervorragend ist*, doch muß natürlich mit 1—2 Filmen von geringerer Qualität gerechnet werden. Unter den neuen Großfilmen muß an erster Stelle «Dankó Pista» genannt werden, dessen Hauptrolle der auch im Auslande rühm-

lichst bekannte ungarische Schauspieler Paul Jávor spielt. Auch muß der Film: «*Marias zwei Nächte*» genannt werden, der jetzt im Radius Filmpalast mit großem Erfolge vorgeführt wird — es ist dies ein Großfilm, dessen Inhalt fesselnd und zu ernstem Nachdenken anregend ist. Diese zwei Filme und auch noch einige andere ernste Produktionen erreichen europäische Dimensionen und können sowohl hinsichtlich der Regie, als auch hinsichtlich der Darstellungskunst den Wettbewerb mit dem Ausland aufnehmen.

Die Zahl der ungarischen Kinos hat sich um ca. 50—55 neue Filmtheater erhöht. Diese Kinos wurden Ungarn durch das rückgegliederte Siebenbürgen einverleibt

und erreicht die Zahl der ungarischen Kinos hiermit 550—600! Unter den an Ungarn rückgegliederten Städten Siebenbürgens befinden sich auch einige Großstädte mit ernstem, *auf hohem Niveau* stehenden Filmtheatern. Die Programmversorgung der siebenbürgischen Filmtheater wird durch ein gesondertes Organ bewerkstelligt und gelangen vorderhand bloß ungarische Filme zur Vorführung, nachdem in Siebenbürgen seit 1918 keine ungarischen Filme vorgeführt werden durften.

Der *Filmhandel* hat große Schwierigkeiten zu bewältigen, da die Kopien amerikanischer Filme sehr schwer zu beschaffen sind; es muß abgewartet werden, bis ein amerikanischer Transport in Athen oder Lissabon eintrifft, von wo man dann die Kopien nach Budapest zugesandt erhält. Hinsichtlich der Devisenbeschaffung wurden einige Erleichterungen seitens der Regierung bewilligt, doch können natürlich im Prinzip keine Filme erworben werden, wenn von denselben keine Kopien erhältlich sind. Vorläufig steht der *deutsche* Film an erster Stelle — es gibt kaum *englische* Filme — in der neuen Saison ist insgesamt ein englischer Film herausgekommen — und von den *französischen* Filmen kommen jetzt diejenigen zum Vorschein, die von der letzten Saison zurückgeblieben sind, oder von denen inzwischen — mit vielen Schwierigkeiten — Kopien beschafft werden konnten, von denen hier Dubnegativs angefertigt werden. Im übrigen gibt es in Budapest eine Menge von französischen Filmenegativs, sodaß in der letzten Zeit nach vielen Balkanstaaten Kopien von hier aus geliefert wurden, selbstverständlich unter Beobachtung juristischer Umstände.

Ungarische Filme werden jetzt ziemlich rasch im Auslande untergebracht — besonders auf dem Balkan. Nach Jugoslawien wurden *sämtliche alten* Filme verkauft und besteht auch ein großes Interesse für die *neuen* Filme. In Jugoslawien bedeuten die ungarischen Filme ein großes Geschäft und deshalb sind dort die Einnahmefähigkeiten z. B. des amerikanischen Films stark zurückgegangen.

Nach Bulgarien wurden 30—32 ungarische Filme verkauft, nach Griechenland und der Türkei ca. 10 ungarische Filme. Nach dem Fernen Osten können ungarische Filme jetzt zufolge der Zahlungsschwierigkeiten nicht exportiert werden.

Auch nach *Schweden* wurden einige ungarische Filme verkauft und wird jetzt auch ein Interesse seitens *Italien* und *Spanien* vermerkt.

Russische Filme konnten seit zwei Jahrzehnten in Ungarn nicht vorgeführt werden, doch wurde jetzt der russische Großfilm «*Peter der Große*» bewilligt, der Ende September erscheint. Es heißt, daß noch weitere 8—10 russische Filme genehmigt werden sollen. Diese Bewilligung hat der